

Seite A

_ (...)

Klaus Winichner _ Ja. Aber mit denen rede ich selten übers Kunst machen. Sondern über alles Mögliche.

Sandra Bürgel _ *Das ist auch der Grund, weswegen wir das jetzt so als Gespräch aufzeichnen, oder?*

_ Die Beschäftigung mit Kunst ist mir eben immer ein Schlüssel, oder ein Zugang zu jemandes Bewusstsein. Also Kunst ist wie eine Straße in ein fremdes Bewusstsein hinein.

_ *Aber letzten Endes in DEINS.*

_ (lacht) dann wiederum auch in meins, nein, aber ich bin schon auch wirklich interessiert an einem fremden Bewusstsein.

_ *Und wie stark würdest du das mit einer bestimmten Zeit verbinden, so wie jetzt, das Aufnehmen ist ein bestimmter Moment? Formt dieser Moment das Bewusstsein.*

_ Ja, er modelliert es sicher. Aber für mich ist es immer faszinierend zu sehen, wie jemand aufgebaut ist ... im Innersten.

_ *Mit Widersprüchen.*

_ Ja mit ... es ist 'n totaler Flash.

_ *Psychologischer?*

_ Ne. Bio-chemischer.

_ *Ja. Aber ich würde dich jetzt nicht unbedingt als Analytiker bezeichnen. Du?*

_ Ähhh

_ *Also, weil man könnte jetzt denken, dass es dir Spaß macht, Menschen zu analysieren.*

_ Nee so kalt mach ich das nicht.

_ *Würdest du sagen, dass du in deinen Arbeiten den Betrachter an deinem Bewusstsein teilhaben lässt? Im besten Fall sollte man das doch?*

_ Ja aber natürlich, weil ich ja meinem Bewusstsein eine Form nach außen gebe, das hat dann eine dreidimensionale Ausdehnung, in Form einer Ausstellung oder wie auch immer.

_ *Hört sich nach extrem schwierigem Prozess an. Weil man das Bewusstsein erstmal als etwas sehr vages begreift.*

_ Das ist ein sehr angenehmer Prozess! Ich bin ja nicht so im herkömmlichen Sinne an Arbeit angeschlossen. Ich geh nicht in die Fabrik beispielsweise. Das stell ich mir unangenehm vor.

_ *Da gibt's kein Nachmittagsschläfchen.*

_ Klar, Bewusstsein ist ein äußerst vager Begriff. Ich benutz' den immer. Und weiß selber gar nicht was das ist. Ich benutze es äh einmal, weil mir etwas auf der Zunge liegt, und ich es nicht besser benennen kann, ich benutze es in An- und Abgrenzung zu einer völlig anderen Auffassung von Kunst. Diese völlig andere Auffassung von Kunst geht von Repräsentativem aus.

_... *die man benennen kann. Kann man dann meistens klarer benennen.*

_ Ja.

_ *Sonst wäre sie nicht repräsentativ.*

_ Pop Art, Pop Art zum Beispiel ist zu Hundert Prozent repräsentativ. Sie geht vom System aus.

_ *Wenn Andy Warhol gesagt hat, dass er mit seiner Factory eigentlich nur ein Ziel hatte und das war, Menschen zusammen zu bringen, meinst du, er hat das systemisch gedacht oder ging es in Richtung Bewusstsein?*

_ Das Interessante an der Factory war, ein Experiment mit Menschen zu veranstalten, wirklich einen Menschenversuch. Der mit Andy Warhol anfang. Deswegen ist Warhol inspirierend. Nicht ... nicht weil er delegieren konnte, sondern

_ *Aber wenn man das als Experiment mit Menschen bezeichnet - es hat nur gut funktioniert, weil er sich immer wieder da rausgezogen hat.*

_ Nein, der hat ja zuallererst einen Versuch mit sich selber unternommen. Stell dir mal vor: Wie weit man gehen muss, um wirklich hohl zu sein. Um wirklich sagen zu können, in mir gibt's kein Geheimnis mehr, nichts was ich verbergen muss, das ist öffentlich zelebrierte Psychoanalyse. Nein, er hat einen Weg gefunden, das System zu überwinden, indem er zu hundert Prozent das System wurde. Er wurde sein

eigener Überwachungsstaat. Das war der Schlüssel. Man kann das System nur verlassen, indem man es selbst wird. Das ist ein äußerst interessanter Gedanke.

_ *Der konträr zu deinem ist?*

_ Nein! Der ist für mich inspirierend! Ich hab' mich vor kurzem mit einem Freund unterhalten, der ist Journalist, macht was anderes, Features über linksradikale Jesuiten und so was, und plötzlich ist mir eingefallen, man kann das System nicht verlassen, das funktioniert nicht. Ich könnte aufhören Kunst zu machen. Natürlich.

_ *Was ist der Sinn der Sache, dass ich filtere, jetzt gerade?*

_ Unsere Schüchternheit zu überwinden.

_ *Und noch konfrontativer sein als sonst.*

_ Ja, genau. Einfach ein bisschen spielen. Ein Gegenüber herzustellen.

_ *Das sagst du öfter: ein Gegenüber.*

_ Ja das mach ich auch. Ich versuche Menschen in mein Leben mit einzubeziehen. Da geht es nicht nur um Produktion (Leute einladen und zeichnen). Ich empfand mich als unsozial, oder als nicht fähig, mich zu öffnen, aber über Umwege kann ich das. Also ich kann über gewisse Umwege, über Anordnungen, die ich selbst schaffen kann, und die andere akzeptieren, eine Situation herstellen, die für mich interessant ist, in der ich mich für den anderen interessiere, und die auch für den anderen möglicherweise interessant sein kann. Zum Beispiel das Porträtieren.

_ *Kannst du ausführlicher sagen, wie man zum Portrait kommt?*

_ Ich habe das mit Fünfzehn angefangen, vielleicht auch um meiner Isolation zu entkommen.

_ *Aber zunächst kreiste es sehr um dich selbst, mit Selbstportraits.*

_ Na, ich hab' immer schon Selbstportraits gemacht als auch andere Leute gezeichnet, damals meine Familie, ich bin auch schon mit Fünfzehn oder mit Sechzehn in so ein Behindertenheim gegangen

_ *Ah ja?*

_ Jaja, da gibt's noch Zeichnungen von, kann ich dir mal zeigen, mit sechzehn glaub ich.

_ *Und dann hast du die verschenkt?*

_ Die hab ich noch.

_ (...)

_ Willst was hören von meinen neuen Projekten?

_ *Ja. Neue Projekte.*

_ Mein neues Projekt ist eine Gruppenausstellung, nur mit Frauen, so um die 40 weibliche Künstler. Es soll in einer Ruine stattfinden, die Ruine soll im Freien stehen, am besten auf einer Wiese, so was wie eine Scheune, eine ruinierte Scheune vielleicht....

_ *Aber nicht ländlich?*

_ Ruhig 'n bisschen ländlich. Das Ganze ist so eine Art Schäferspiel. Eine Schäferszene, Rokokobilder, wo die Herren und Damen der Gesellschaft Landleben darstellen.

_ *Beim Rokoko hat das einen ausgeprägten Freizeitgedanken.*

_ Ja, ist aber auch die Aufklärung, nicht nur Luxus, sondern neuestes Gedankengut von 1760. Idyll und Paradies werden oft gleichgesetzt, im herkömmlichen Sprachgebrauch, das stimmt aber nicht. Weil (das widerspricht sich jetzt mit der Schäferszene), ich habe mich immer eher fürs Paradies interessiert, als Vorstellung, auch als gewalttätige Vorstellung, wenn es ernsthaft ums Paradies geht, müssen viele Menschen sterben.

_ *die Erbsünde.*

_ Na also Gründe finden sich da immer, warum der und der umgebracht werden muss. Paradies ist immer mit Gemetzel verbunden, Dritte Reiche, die Geschichte, eine einzige Metzerei. Idyll ist dann schon was domestizierteres.

_ *tut niemandem weh*

_ Als eine menschliche Möglichkeit sich Paradies vorzustellen, finde ich's gewaltig. Enorm. Als soziale Wirklichkeit ist es dann gewalttätig.

_ *Alle müssen zahlen. Aber deine Schäferstunde ist jetzt eher Idyll?*

_ Ja, aber dieses Idyll ist nicht das Idyll für alle, es ist das Idyll für wenige. Die ganze Gesellschaft drum herum ist völlig aus den Fugen. Da gibt's neben dem gemalten, schönen Elend das wirkliche Elend, in dem halbverhungerte Analphabeten drin wohnen. Das macht es brisant. Und die Darsteller dieses Idylls wurden zwanzig, dreißig Jahre später geköpft.

_ *Warum?*

_ Adlige, Schmarotzer.

_ *Warum Frauenausstellung?*

_ Ich weiß nicht wieso, fiel mir so ein.

_ *Bringt dich als Gastgeber in eine sehr charmante Position.*

_ Ja ha, in eine sehr schwierige Situation, glaube ich, befürchte ich.

_ *Stimmt. Also wie funktioniert das? Du fragst Frauen?*

_ Ich klemm' mich ans Telefon, ich geh' mein Telefonbuch durch.

_ *Wie lange soll das stattfinden?*

_ Ein Tag. Ein Tag.

_ *Dieses Provisorium ist auch reizvoll daran?*

_ Das ist ein wesentlicher Teil. Es geht nicht um eine Gruppenausstellung. Gruppenausstellung ist gewissermaßen ein Vorwand, es geht darum, ein Kunstwerk zu schaffen, und zwar meins.

_ *Warte mal, warum akzeptieren die anderen es, Teil deines Kunstwerkes zu werden?*

_ Weil ... weil ich eben ... weil's eben ein Kunstwerk ist. Weil ich die Verantwortung dafür übernehme. Weil ich die Verantwortung nicht delegiere und sage, das ist jetzt eine Gruppenausstellung, die dies und jenes zum Gegenstand hat. Das tu ich gar nicht. Weil ich damit offen umgehe, wird das wohl akzeptiert. Ein Grundgedanke ist, Kunst in einen szenischen Zusammenhang zu stellen. Du hast keinen neutralen Ausstellungsraum, sondern eine Art Ganzes, wo vielleicht wie im klassischen Drama eine Einheit von Handlung und Zeit, Raum und Zeit stattfindet. Eine Art soziale Skulptur. Die Kunstwerke, die ich zeige, sind in gewisser Weise ideale Portraits der Leute, die teilnehmen, eine Versammlung von Menschen. Es bedarf eines gewissen Umstandes und Aufwandes, so eine Versammlung von echten Menschen stattfinden zu lassen, einen Umweg.

_ *Die Verbindung von sozialer Skulptur und Portrait erscheint einleuchtend.*

_ Das wird ausgeleuchtet nur mit Kerzen oder mit Petroleumlampen, sehr stimmungsvoll, hab' ich schon mal gemacht.

_ *Mit der Anmutung einer anderen Zeit?*

_ Andere Zeit, aber nicht im Sinne von historisches Gewand anlegen, sondern dass man etwas macht, was sonst im Kunstbetrieb schwer zu realisieren ist.

_ *Eine Parallelwelt.*

_ Im Grunde ist es eine Wunschmaschine. Weil der Wunsch so groß ist, brauche ich andere Menschen dazu. Der Wunsch hat auch mit anderen zu tun.